



UvA-DARE (Digital Academic Repository)

Das Feindbild als Selbstdeutung. Zur Genealogie von Versäulung und Entsäulung

van Dam, P.

Published in:

Religion als Zündstoff: gesellschaftliches und politisches Engagement in den Niederlanden seit 1945

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

van Dam, P. (2013). Das Feindbild als Selbstdeutung. Zur Genealogie von Versäulung und Entsäulung. In P. van Dam, & F. Wielenga (Eds.), *Religion als Zündstoff: gesellschaftliches und politisches Engagement in den Niederlanden seit 1945* (pp. 15-36). (Niederlande-Studien; No. 55). Münster: Waxmann.

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

Peter van Dam

Das Feindbild als Selbstdeutung

Zur Genealogie von Versäulung und Entsäulung

„Es ist an der Zeit in Deutschland wieder zur Gründung einer christlichen Gewerkschaft zu kommen. Wir wünschen den Deutschen ein bisschen mehr *verzuiling*.“¹ Diese Sätze stammen aus einem Zeitungsbeitrag des Vorsitzenden des christlichen Gewerkschaftsbundes *Christelijk Nationaal Vakverbond*, Marinus Ruppert. Sie zeigen, dass im Jahre 1955 das Wort *verzuiling* (dt. „Versäulung“) dem niederländischen Publikum geläufig war, denn es konnte ohne Erläuterung von Ruppert verwendet werden. Ruppert und seine Umwelt deuteten mit dem Begriff die gesellschaftliche Segmentierung entlang weltanschaulicher Trennlinien an, die in der Nachkriegszeit von orthodoxen Protestanten und von Katholiken angestrebt wurde. Sie nutzten dazu die Metapher „Versäulung“, die segmentiert organisierte Gruppierungen als Säulen andeutete. Seit den 1950er Jahren wurde sie immer häufiger zu dem Bildnis eines Tempels erweitert: alle Bevölkerungsgruppen fanden sich darin als Säulen wieder, der Staat wurde als das Dach über diese Säulen verstanden.

Diese Metapher ist heutzutage ein fester Bestandteil der Deutung der niederländischen Geschichte und Gegenwart. Diesen Status bekam sie wider Erwarten: Der Begriff erlangte Prominenz als eine Metapher, mit der eine Aufteilung der Gesellschaft aufgrund weltanschaulicher Trennlinien in karikiert Form kritisiert wurde. Orthodoxe Protestanten und Katholiken sahen sich von dieser Bildsprache angegriffen, mehrheitsfähig war sie allemal nicht. Das oben angeführte Zitat von Ruppert gibt Aufschluss über die überraschende Weiterentwicklung: Einem Zeitgenossen wäre Rupperts Verwendung des Begriffs auffällig gewesen, denn er benutzte den Begriff nicht abwertend, sondern betrachtete Versäulung offenbar als etwas Positives, das er den Deutschen ebenfalls wünschte. Diese unbeabsichtigte Janusköpfigkeit des Begriffs hat maßgeblich zu seinem Erfolg beigetragen. Wie konnte es dazu kommen?

Es ist eine wundersame Ironie der Geschichte, dass der Begriff „Versäulung“, der einst aus einer scharfen Polemik um die Zukunft der Niederlande hervorgeht, uns heute dient um die angebliche Befriedung der damaligen Gesellschaft anzudeuten. Hat diese einflussreiche Metapher den Blick auf die Dynamik der niederländischen Nachkriegszeit gravierend verstellt? Das Bild eines Tempels mit einer katholischen, einer protestantischen, einer sozialdemokratischen und einer liberalen oder neutralen Säule suggeriert eine statische Gesellschaft, in der

1 M. RUPPERT, ‚Socialistisch avontuur‘ in: *Trouw* 21.1.1955. Übersetzungen niederländischer Zitate in diesem Beitrag hat der Verfasser geleistet.

verschiedene Bevölkerungsgruppen in strikt segmentierten Blöcken harmonisch zusammenlebten. Diese Art des Zusammenlebens war demnach eine Fortsetzung der Vorkriegszeit, auf die das gleiche Bild rückwirkend gleichermaßen angewandt worden ist. Außerdem, so die Vorstellung, endete diese Situation in den 1960er Jahren plötzlich: durch die rasche *ontzuiling* (dt. „Entsäulung“) wurden die Niederlande ein säkulares, individualisiertes Land.

Die Geschichte des religiösen Engagements in den Niederlanden wird in der Regel im Rahmen dieser Versäulung und Entsäulung präsentiert. Religion war in dieser Darstellung ein essenzieller Baustein für die versäulte Ordnung: die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft sei entscheidend gewesen für die gesellschaftliche Verortung. Als seit den 1970er Jahren die Entsäulung überhand genommen habe, sei diese Schlüsselrolle der Religion entfallen. Im entsäulten Land sei Religion demnach eine schwindende Größe: Niederländer hätten die Kirchen und ihre alten Dogmen verlassen, in der gesellschaftlichen Ordnung habe der Glaube seine Prägekraft verloren. Eine solche Darstellung verkürzt allerdings die soziale Relevanz der Religion auf ihre Funktion als Trägerin gesellschaftlicher Segmentierung. Weder zu den Zeiten der Versäulung, noch danach hatte sie aber nur diese eine Bedeutung.

Bei Versäulung und Entsäulung handelt es sich um kräftige Metaphern, die verwendet wurden, um Geschichte und Gegenwart abzubilden. Neuerdings hat die historische Forschung ihre Aufmerksamkeit darauf gerichtet, welchen Einfluss der figurative Charakter solcher Konzepte entfaltet.² Um diese Wirkung herauszuarbeiten, ist zunächst eine Historisierung der Metapher notwendig. Wie hat sie das Denken derjenigen, die sie benutzten, gelenkt? Wie haben sich ihre Interpretation und ihre Wirkung im Laufe der Zeit verändert? Welche Interessenlagen haben ihre Deutung beeinflusst? Bei der Betrachtung der Genealogie der Versäulung und Entsäulung werden die Deutungskonflikte religiöser Traditionen, ihre Implikationen für das Engagement der Gläubigen und die Positionskämpfe um die öffentliche Rolle der Religion sichtbar. Das Wechselspiel zwischen den Metaphern und den Deutungskonflikten zeigt, wie die unsichere gesellschaftliche Stellung der Religion selbst entscheidend in den Werdegang dieser Konzepte hineingewirkt hat.

Bevor Versäulung und Entsäulung geläufige Begriffen wurden, etablierte sich ihr erster metaphorische Baustein: die Rede von „Säulen“ als segmentiert organisierte Bevölkerungsgruppen. Die frühesten Fundorte der Säulen als Andeutung für bestimmte eigenständig organisierte Bevölkerungsgruppen, sind in der Amtssprache der 1930er Jahre nachgewiesen. Beamte des Ministeriums für Soziales drängten beispielsweise dazu, die in ihrem Feld tätigen Organisationen in „Säulen“ zusammenzufassen, die sich an weltanschaulichen Zugehörig-

2 R. SCHÄFER, „Historicizing strong metaphors. A challenge for conceptual history“ in: *Contributions to the history of concepts* 7 (2012) 2, S. 28–51.

keiten orientieren könnten.³ Eine Aufteilung der Gesellschaft in Säulen bot den Behörden eine Ordnungsvorstellung, die die Verteilung öffentlicher Mittel an zivilgesellschaftliche Organisationen regulieren konnte. Auch manche zivilgesellschaftlichen Akteure hatten ein Interesse an einer „versäulten“ Ordnung. Eine sozialdemokratische Organisation wie die *Arbeiders Jeugd Centrale* präsentierte sich Mitte der 1930er auch deshalb selbstbewusst als Teil der „roten Familie“, weil sie damit einen Anspruch auf einen Teil der öffentlichen Mittel geltend machen wollte.⁴

Die Suche nach einem Ordnungsprinzip für die Verteilung öffentlicher Mittel an zivilgesellschaftliche Organisationen war in der Zwischenkriegszeit umso dringlicher geworden, weil die Verbindungen zwischen Staat und Zivilgesellschaft sich vervielfachten. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert hatten orthodoxe Protestanten, Katholiken und Sozialdemokraten segmentierte Netzwerke gebildet, denen zwischen sechzig und siebzig Prozent der niederländischen Bevölkerung zugeordnet werden konnte. Diese segmentierten Netzwerke können als „schwere Gemeinschaften“ definiert werden. Sie unterscheiden sich idealtypisch von leichten Gemeinschaften durch ein hohes Maß an sozialer Verbindlichkeit und sozialer Verdichtung, durch ein Netzwerk gleichgesinnter Organisationen und durch einen umfassenden Anspruch bezüglich der Identität ihrer Mitgliedschaft.⁵

Zunächst wahrten diese Gemeinschaften meist eine Distanz zu staatlichen Einrichtungen. Wie auch in anderen europäischen Ländern hatte aber der Erste Weltkrieg den Koordinationsanspruch der staatlichen Behörden erhöht. Dabei hatte sich in den Niederlanden gezeigt, dass die Behörden in der Zivilgesellschaft nützliche und zuverlässige Partner finden konnten. Politisch war diese Zusammenarbeit außerdem gewollt: orthodoxe Protestanten und Katholiken vertraten die Position, dass der Staat keine Aufgaben übernehmen sollte, die auch von zivilgesellschaftlichen Organisationen ausgeführt werden konnten. Sozialdemokraten versprachen sich von einer solchen Ordnung praktische Vorteile für die eigenen zivilgesellschaftlichen Organisationen. Beamte und Funktionäre reflektierten in ihrer Verwendung der Säulenmetapher seit der Mitte der 1930er

3 J. TALSMA, ‚Verantwoording‘ in: J.C.H. BLOM und J. TALSMA (Hrsg.), *De verzuiling voorbij. Godsdienst, stand en natie in de lange negentiende eeuw* (Amsterdam 2000) S. ix–xi, dort S. ix; P. DE ROOY, ‚Zes studies over verzuiling‘ in: *Bijdragen en Mededelingen betreffende de Geschiedenis der Nederlanden (BMGN)* 110 (1995) 3, S. 380–392, dort S. 385–386.

4 TALSMA, ‚Verantwoording‘, S. ix.

5 Vgl. J.W. DUUVENDAK/M. HURENKAMP (Hrsg.): *Kiezen voor de kudde. Lichte gemeenschappen en de nieuwe meerderheid* Amsterdam 2004; P. VAN DAM *Religion und Zivilgesellschaft. Christliche Traditionen in der niederländischen und deutschen Arbeiterbewegung (1945–1980)*, Münster 2010.

also die Existenz umfassender segmentierter Organisationsnetzwerke und das gegenseitige Interesse des Staates und der Zivilgesellschaft an Kooperation.

Der Anspruch der schweren Gemeinschaften auf eine Schlüsselstellung in der Zusammenarbeit mit den staatlichen Behörden führte aber von Anfang an zu Kritik. In der Auseinandersetzung um die Gestaltung des Rundfunksystems standen beispielsweise diejenigen, die diese Verantwortung den Rundfunkvereinen der schweren Gemeinschaften übergeben wollten, denjenigen gegenüber, die diesbezüglich eine einheitliche nationale Institution forderten. Außerdem forderten einige Protestanten eine eigene liberal-protestantische Vertretung, weil sie sich von der orthodox-protestantischen *Nederlandse Christelijke Radio Vereniging* nicht vertreten sahen. Die Unfähigkeit, die wirtschaftliche Krise der 1930er zu bewältigen, und die politische Krise, die sich in dieser Unfähigkeit zeigte, wurde von verschiedenen Seiten ebenfalls auf die Uneinigkeit der Niederländer zurückgeführt, die eine Folge der segmentierten Organisation sei. Organisationen wie *Eenheid door Democratie*, die den Erhalt der Demokratie durch die Stärkung der nationalen Einheit anstrebte, oder die *Beweging versterking der Nederlandse Gemeenschap*, die auf Zusammengehörigkeit, Autorität und Ordnung setzte, bemängelten *hokjesgeest* („Kästchendenken“).⁶ Der namenhafte Historiker Johan Huizinga distanzierte sich von der gesellschaftlichen Uneinigkeit im Rahmen einer so genannten „Volkseinheitskonferenz“, wo er ausdrücklich auf die seiner Meinung nach verbindenden Merkmale der Niederländer hinwies.⁷

Zum Ende der 1930er Jahre griffen rechte und linke Kritiker des Machtanspruchs der schweren Gemeinschaften die Bildsprache der Säulen auf. Plakativ warf der nationalsozialistische Politiker Max de Marchant et d'Ansembourg 1940 der Regierung vor, die Einheit der niederländischen Armee zu schwächen, indem sie die Freizeitgestaltung durch weltanschaulich gebundenen Verbände befürwortete. Die Regierung habe „kein Volk und keine Armee, sondern vier Säulen, eine rote Säule, eine katholische Säule, eine liberale Säule und eine protestantische Säule“ vor Augen. Diese Säulen würden keine gemeinsame Ziele verfolgen, sondern höchstens ihre jeweiligen Parteikassen stützen, schimpfte er weiter.⁸

6 W. TEN HAVE, *De Nederlandse Unie. Aanpassing, vernieuwing en confrontatie in bezettingstijd 1940–1941*, Amsterdam 1999, S. 60–72.

7 J. HUIZINGA, ‚Nederlands geestesmerk‘ in: Ders., *Verspreide opstellen over de geschiedenis van Nederland*, Amsterdam 2007, S. 282–315.

8 *Handelingen Tweede Kamer 1939–1940*, 51ste vergadering, 8 maart 1940, S. 1372. Die Behauptung der Existenz von vier ‚Säulen‘ konkurrierte zu diesem Zeitpunkt – wie auch später – mit einer Analyse der niederländischen Geschichte als Zusammenspiel einer humanistischen, einer protestantischen und einer katholischen geistigen Strömung. Vgl. Puchinger, ‚Verzuiling? – Ontzuiling?‘, in: *Transparant* 4 (1993) 2, <http://www.christenhistorici.nl/oud/Transparant/Archief/1993/1993nr02Puchinger.html> [08–05-2013].

Kritik an der gesellschaftlichen Uneinigkeit war aber kein extrem-rechtes Proprium, sondern diese fand Anklang in verschiedenen Kreisen der Bevölkerung. Das wurde einmal mehr deutlich als im ersten Jahr der deutschen Besatzung die *Nederlandse Unie* mit einem Aufruf zur Einigkeit der Niederländer in kurzer Zeit eine große Anhängerschaft werben konnte.⁹ Nicht zuletzt fand in diesen Jahren eine Neuorientierung in kirchlichen Kreisen statt. Vor allem in der *Nederlandse Hervormde Kerk* (NHK) waren viele über die gesellschaftliche Immobilität und den geringen Widerstand gegen den aufkommenden Nationalsozialismus in den 1930er Jahren frustriert. Im Gegensatz dazu erklärten Mitglieder der NHK es unter Anführung einiger engagierter Pfarrer zum Ziel, die Kirche zu einer Schlüsselstellung in der Gesellschaft zu führen. Diese Stellung hatte sie, als wichtige Stütze des niederländischen Nationalstaats im 19. Jahrhundert, schon einmal eingenommen. Sie hatte aber durch den moralischen Hoheitsanspruch der aufkommenden schweren Gemeinschaften von orthodoxen Protestanten und Katholiken an Ansehen und Einfluss eingebüßt.¹⁰ Unter anderem konzipierte eine Kommission, getrieben von dieser Suche nach einer neuen Schlüsselstellung und der dazugehörigen Rechristianisierung der Gesellschaft, das in der Nachkriegszeit für die Positionierung der Kirche bedeutsame Institut *Kerk en Wereld* (Dt. „Kirche und Welt“). Das Institut sollte „entfremdete Gruppen“ unter anderem mittels der Weiterbildung von Seelsorgern und des Angebots von Kursen wieder zur Kirche zurückführen.

Die gemeinsame Erfahrung der militärischen Niederlage, der Besatzung und der Befreiung während und nach dem Zweiten Weltkrieg stärkte innerhalb und außerhalb der Kirchen das Streben nach mehr nationaler Einheit. Sogar diejenigen, die sich für eine Wiederherstellung der segmentierten Ordnung engagierten, räumten ein, dass eine bessere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gruppen für einen erfolgreichen Wiederaufbau nötig sein würde. Zunächst einmal mussten sie sich aber gegen diejenigen durchsetzen, die eine einschneidendere Erneuerung der niederländischen Gesellschaft anstrebten, in der für die „Säulen“ kein Platz sein würde. Der erste Kultusminister der Nachkriegszeit, Gerard van der Leeuw, brachte letzteres Bestreben 1945 auf den Punkt: „Wir haben die „Säulen“ mehr als satt. Denn diese hübschen Säulen stützten kaum noch ein gemeinsames Dach. [Die Niederlande] waren eine administrative Volkseinheit geworden und erst der *Mof* [abwertender Begriff für „Deutscher“, Pvd] hat uns beigebracht, dass wir ein echtes Volk sind.“¹¹

Van der Leeuw stammte aus dem Umfeld der *Nederlandse Volksbeweging*. Diese Organisation war mit dem Ziel gegründet worden, eine neue Ordnung in

9 W. TEN HAVE, *De Nederlandse Unie. Aanpassing, vernieuwing en confrontatie in bezettingstijd 1940–1941*, Amsterdam 1999.

10 P. VAN ROODEN, *Religieuze regimes. Over godsdienst en maatschappij in Nederland, 1570–1990* (Amsterdam 1996) S. 27–32.

11 G. VAN DER LEEUW, *Balans van Nederland*, Amsterdam 1945, S. 115.

den befreiten Niederlanden herzustellen, die weltanschauliche Gegensätze überwinden sollte.¹² Der Einfluss solcher Gedanken war erheblich. Anhänger der *Nederlandse Volksbeweging* traten 1946 der *Partij van de Arbeid* (PvdA) bei, die sich seitdem als eine sozialdemokratisch inspirierte Volkspartei profilierte, in der Bürger aller weltanschaulichen Richtungen ein Zuhause haben sollten. Nebst Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei, traten ihr auch ehemalige Mitglieder der kleineren freisinnig-liberalen und christdemokratischen Partei und einige zuvor politisch anders verortete Katholiken und Protestanten bei.¹³ Trotz der einflussreichen Position der PvdA als Koalitionspartner in den ersten Nachkriegsregierungen, sahen sich viele Befürworter eines „Durchbruchs“ der Segmentierung in ihren weitreichenden Hoffnungen enttäuscht. Viele Organisationen der Vorkriegszeit kehrten auch nach 1945 zurück, viele Niederländer hielten ihren katholischen und orthodox-protestantischen Parteien, Gewerkschaften und weiteren Organisationen die Treue. Der Wunsch nach mehr Einheit, der auch in diesen Kreisen durchaus vorhanden war, führte daher in der Regel nicht zu gemeinsamen Organisationen, sondern zu koordinierenden Instanzen, die die Spitzen der verschiedenen Organisationen aus dem Feld an einen Tisch zusammenführte.

Aus der Enttäuschung über das Ausbleiben eines grundlegenden Wandels ging in den 1950er Jahren eine verschärfte Polemik gegen die anhaltende Segmentierung unter Katholiken und orthodoxen Protestanten hervor. 1954 veröffentlichten die katholischen Bischöfe einen Hirtenbrief, in dem sie die niederländischen Katholiken zur Treue zu den eigenen katholischen Organisationen aufriefen. Dieser Brief zeigte die unterschwelligen Spannungen unter den Katholiken selbst auf. Erstens war es offenbar nötig, die Gläubigen einmal mehr zur Treue zu mahnen, weil Zweifel an der Notwendigkeit eigener Organisationen herrschte. Zweitens deutete das Schreiben eine leise Akzentverschiebung unter den Bischöfen an, denn im Gegensatz zu früheren Wortmeldungen stand nun die persönliche Verantwortung der Katholiken und ihre Einbindung in einer den Katholizismus übersteigenden Öffentlichkeit stärker im Vordergrund.¹⁴

Dieser Hirtenbrief führte zu einer lebhaften Auseinandersetzung über die Bedeutung der Religion für das öffentliche Leben, sowohl zwischen der katholischen Kirche und der NHK als auch unter verschiedenen protestantischen Gruppierungen. Während unter anderem die Führung des protestantischen Gewerk-

12 J. BANK, *Opkomst en ondergang van de Nederlandse Volksbeweging (NVB)*, Deventer 1978. Vgl. auch M. DE KEIZER, *De gijzelaars van Sint Michielsgestel. Een eliteberaad in oorlogstijd*, Alphen aan den Rijn 1979.

13 B. MELLINK, ‚Tweedracht maakt macht. De PvdA, de doorbraak en de ontluikende polarisatiestrategie (1946–1966)‘ in: *BMGN* 126 (2011) 2, S. 30–53.

14 M. VAN DEN BOS, *Verlangen naar vernieuwing. Nederlands katholicisme 1953–2003*, Amsterdam 2012, S. 73–90.

schaftsbundes dem Hirtenbrief beipflichtete¹⁵, veröffentlichte die NHK einen eigenen Hirtenbrief. Darin wurde bemängelt, dass seit dem Ende der deutschen Besetzung in den Niederlanden nicht die erhoffte Erneuerung der Gesellschaft aufgetreten sei. Zwischen Christen und Ungläubigen und zwischen Christen untereinander gäbe es stattdessen eine Verfremdung, die zu einer Entwurzelung der gesamten Gesellschaft führe. Christen trügen eben für diese gesamte Gesellschaft eine Verantwortung. Deshalb lehnte das Schreiben die Schlussfolgerung mancher Christen ab, die aus der Gegenüberstellung von Kirche und Welt die Notwendigkeit getrennter Organisationen ableiteten. Welche Form des gesellschaftlichen Engagements für Christen die geeignete sei, müsse vielmehr von Fall zu Fall beurteilt werden. Wer sich isoliert von anderen weltanschaulichen Gruppen organisiere, müsse sich fragen ob dies kein Hindernis für die Verkündigung des Evangeliums darstelle.¹⁶

Die Enttäuschung über das geringe Ausmaß der Erneuerung seit 1945 artikulierten nebst der NHK auch Parteipolitiker, Gewerkschaftsfunktionäre, Publizisten und Wissenschaftler. Vor allem in den Kreisen, die der PvdA nahestanden, spitzte sich die Kritik an den segmentierten Organisationen zu. Der Begriff „Versäulung“ diente Gegnern dabei als Schimpfwort, mit dem sie den Zustand der Niederlande karikaturhaft als hoffnungslos zerteilt, überholt und statisch bezeichneten. So fragte beispielsweise der remonstrantische Studentenfarrer Douwe Tjalsma 1954 ob nicht „dieser falsche Hang zum Bewahren und die leblose Trägheit der Herzen“ Schuld seien an dem „bedenklichen niederländischen Phänomen“ der Versäulung.¹⁷ Noch polemischer formulierte der Theologe R. Schippers es in einem Diskussionsbeitrag für die Parteikonferenz der orthodox-protestantischen *Anti-Revolutionaire Partij* im gleichen Jahr: „Versäulung isoliert uns und treibt uns in ein Ghetto.“¹⁸

Dieser Ghetto-Vergleich war in den gleichen Jahren der Angelpunkt einer ähnlichen Debatte unter deutschen Katholiken. Auch sie hatten sich seit dem späten 19. Jahrhundert in einer schweren Gemeinschaft zusammengefunden, und auch unter ihnen wurde seit dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur diskutiert, ob eine solche segmentierte Organisation noch angemessen war. Obwohl die westdeutschen Katholiken sich stärker als ihre niederländischen Glaubensgenossen aus ihrer Isolation gelöst hatten, beispielsweise durch die Mitarbeit in den

15 Vgl. M. RUPPERT, ‚Het mandement der r.k. bisschoppen‘ in: *De Gids* (1954) 15, S. 1.

16 ‚Christen-zijn in de Nederlandse samenleving‘ in: L.H. RUITENBERG (Hrsg.), *Documenten Nederlandse Hervormde Kerk. Verklaringen, kanselafkondigingen, boodschappen, herderlijke brieven en rapporten, uitgevaardigd door of namens de generale synode der Nederlandse Hervormde Kerk in de jaren 1945–1955*, Den Haag 1956, S. 442–462.

17 D. TJALSMa, ‚Boven onszelf uit‘ in: *Dagblad van het Noorden*, 13.2.1954, S. 1.

18 ‚Anti-revolutionaire meningen over het Mandement verdeeld‘ in: *De Tijd*, 15.10.1954, S. 7.

christdemokratischen Parteien, bemängelten Kritiker auch hier das Festhalten an eigenen Organisationen. 1955 veröffentlichte der katholische Theologe Robert Grosche einen Angriff auf diese Situation, den er *Der Weg aus dem Ghetto* überschrieb.¹⁹ Im Anschluss entfaltete sich eine lebhaftige Debatte über „das katholische Ghetto“, in dem die Vorzüge und Nachteile konfessioneller Organisationen abgewogen wurden.²⁰

Der Vergleich der Ghetto- mit der Versäulungsmetapher macht deutlich, weshalb letztere eine langfristige Wirkung entfalten konnte. Während die Rede von einem Ghetto eindeutig negativ konnotiert war, konnten sowohl Gegner als Befürworter segmentierter Organisation die Bildsprache der Säulen für ihre Zwecke nützen. Wie das Zitat Rupperts am Anfang dieses Beitrags bereits andeutete, beriefen Ruppert und seine Mitstreiter sich auf das Bild einer Säule, um ihre Glaubensgenossen in den ständigen Debatten um die Grenzen der eigenen Gemeinschaft zum größtmöglichen Zusammenhalt aufzurufen. Die Einheit der eigenen Gemeinschaft stärke nicht nur ihre eigene Stellung, sondern ein Verbund solcher „Säulen“ sei außerdem im Stande einen stabilen Staat zu bilden, der in der gleichen Bildsprache als Tempel vorgestellt wurde. Auf der einen Seite standen also diejenigen, die unter Berufung auf Versäulung die eigene Gruppe zur Einheit mahnten und anderen nahelegten, sich ebenfalls als „Säule“ zu organisieren. Für sie diente die Bildsprache als Ideal, das von der gesamten niederländischen Gesellschaft angestrebt werden sollte. Auf der anderen Seite verwendeten Kritiker die Bildsprache um das Ende der Dominanz der schweren Gemeinschaften anzumahnen, deren Einfluss sie mit dem Bild einer starren und vollständig segmentierten Gesellschaft bewusst karikierten. Gerade weil die Metapher für beide Seiten akzeptabel war, gewann diese verzerrte Darstellung der Niederlande eine Schlüsselstellung in den Debatten um die Ordnung der Gesellschaft.

Die mit dieser Karikatur verbundenen Phänomene zogen in den 1950er Jahren auch die Aufmerksamkeit der Soziologie auf sich. Prominente Vertreter dieser Disziplin spielten dabei eine doppelte Rolle, wie am Beispiel des Werks von Jakob Kruijt gezeigt werden kann. Kruijt war nicht nur ein einflussreicher Soziologe, sondern auch ein aktiver Unterstützer des Bestrebens, die Segmentierung aufzuheben. In seinen wissenschaftlichen Studien erarbeitete er ein differenziertes Bild der Niederlande, das die großen Unterschiede im Organisationsverhalten, die fließenden Grenzen der Gemeinschaften und die Dynamik der Gesellschaft herausstellte. Dennoch griff er in seinen Beiträgen auch auf die vereinfachende und polemische Darstellung der segmentierten Organisation seiner Mitstreiter zurück. Am Ende einer Studie bemängelte er beispielsweise „Hotel

19 R. GROSCHÉ, *Der Weg aus dem Ghetto. Vier Beiträge*, Köln 1955.

20 ‚Heraus aus dem Getto der Pfarrei‘ in: *Ketteler Wacht* 58 (1964) 12, S. 6; ‚Das Getto der Kirche verlassen‘ in: *Welt der Arbeit* 19 (1968) 5, S. 8.

Pays-Bas, unter dessen Dach wir zwar zusammenwohnen, aber gut isoliert in getrennten Zimmern, unter Vermeidung öffentlicher Räume“.²¹

„Versäulung“ entwickelte sich seit den 1950er Jahren in zweifacher Hinsicht weiter. Erstens trat an die Stelle einer Fokussierung auf die einzelnen Säulen, die Niederländer auseinandertrieben, die Vorstellung von Säulen unter einem gemeinsamen Dach – gemeint waren die Behörden.²² Dies bedeutete eine Ausdehnung der Metapher auf die ganze Gesellschaft. Auch Bevölkerungsgruppen die bislang gemeinhin nicht als Säulen dargestellt wurden, wurden nun in dieses Bild eingefügt. In der Wissenschaft ging dieser Übergang mit einer Schwerpunktverlagerung der Versäulungsforschung von der Soziologie hin zur Politikwissenschaft einher. Zweitens verschob sich die Interpretation der Darstellung nach und nach. War sie anfänglich bewusst als karikaturhaftes Feindbild oder als anzustrebendes Ideal vorgestellt worden, so nahmen Beobachter sie immer mehr als eine tatsächliche Darstellung der gesellschaftlichen Verhältnisse in Anspruch.

Dieser Übergang war den Definitionen der Begriffe im maßgeblichen Wörterbuch *Van Dale* 1961 deutlich anzumerken. „Säulen“ bezeichnete es als „jedwede Gruppen, in welchen das niederländische Volk sich aufgrund religiöser und weltanschaulicher Unterschiede zerteilt hält“.²³ Nach dieser Definition organisierten sich also manche Gruppen als Säule, andere offenbar nicht. Demnach bestand weiterhin die Möglichkeit, sich einer versäulten Ordnung nicht zu unterwerfen. Im gleichen Wörterbuch hieß es aber unter „Versäulung“: „das Phänomen, dass eine Gesellschaft auseinanderfällt in scharf getrennte weltanschauliche Gruppierungen, deren Trennung in allen Facetten des gesellschaftlichen Lebens Geltung entfaltet.“²⁴ Hier wurde aus der Möglichkeit der Organisation als Säule, die in der ersten Definition vorherrschte, der Zwang einer gesamtgesellschaftlichen Ordnung: die versäulten Niederlande zerteilten sich laut der zweiten Definition offenbar insgesamt nach diesem Muster.

Aus der für verschiedene Kontrahenten im Kampf um die gesellschaftliche Ordnung nützlichen Karikatur wurde so nach und nach eine Selbstdeutung. Die naturgemäß ungreifbare nationale Gesellschaft bekam ein Gesicht, welches das Verlangen nach Wiedererkennung und nach einer gemeinsamen Vision der Zukunft befriedigen konnte.²⁵ Dieser Übergang wurde ermöglicht von der unwahrscheinlichen Koalition verschiedener Gruppen, die ihre Hoffnungen auf diese

21 J.P. KRUIJT, ‚Sociologische beschouwingen over zuilen en verzuiling‘ in: *Socialisme & Democratie* 14 (1957) 1, S. 11–30, dort S. 29.

22 Vgl. I. SCHÖFFER, ‚Verzuiling, een specifiek Nederlands probleem‘ in: *Sociologische Gids* (1956) 3, S. 121–127.

23 *Van Dale groot woordenboek der Nederlandse taal*, Den Haag 1961⁸, S. 2463.

24 Ebd., S. 2250.

25 Vgl. E.J. PALTÍ, ‚From ideas to concepts to metaphors: The German tradition of intellectual history and the complex fabric of language‘ in: *History and Theory* 49 (2010), S. 194–211.

Metapher projizieren konnten. Sie wurde vorangetrieben durch die Ausrichtung des gesellschaftlichen Handelns nach dem derart entworfenen Bild, beispielsweise in den vielen Dachverbänden, die in der Nachkriegszeit zur gesellschaftlichen Koordination gegründet wurden. Außerdem wurde früheres Handeln rückwirkend in die Bildsprache eingefügt. Ähnlich wie in der Analyse Talal Asads die neue Deutung des Begriffs Religion auch eine neue soziale Realität produzierte, produzierte die Versäulungsmetapher daraufhin die Vorstellungen darüber, welche gesellschaftliche Stellung Religion einnehmen konnte.²⁶

Diese schematische Sicht auf die niederländische Gesellschaft hat der Politologe Arend Lijphart in seiner einflussreichen Studie über die *Politics of accommodation* aus dem Jahre 1968 aufgegriffen. Er fragte sich, wie es dazu kam, dass die Niederlande trotz der großen Gegensätze in der Bevölkerung eine stabile Demokratie bildeten. Seine Erklärung war zweiteilig: die Strategien der Eliten zielten mittels depolitizierender „Spielregeln“ auf eine Pazifikation der Gegensätze, während die Bevölkerung sich den Entscheidungen der Eliten fügte. Dieses passive Verhalten getrennt lebender Bevölkerungsgruppen wurde seinerseits von dem sachlichen, befriedenden Stil der Politiker gefördert. Die Spielregeln für diese Politik hätten die Eliten während der Verhandlungen um eine Änderung des Grundgesetzes 1917 erfunden. Seitdem hätten sie diese praktiziert. Allerdings vermutete Lijphart ein jähes Ende der Pazifikationspolitik, da zum Zeitpunkt des Erscheinens seiner Studie die Bevölkerung mündiger und die Politiker polarisierender auftraten.²⁷ Damit war seine Studie nicht nur ein Meilenstein für die Etablierung der Säulenmetapher in Beobachtung und Selbstbeobachtung der niederländischen Gesellschaft, sondern auch ein erster Schritt auf dem Weg zur Historisierung der Versäulung. Lijphart selbst bekräftigte diesen Schritt in der dritten Auflage seiner Studie, die die Pazifikationspolitik nicht mehr im Präsens, sondern im Imperfekt darstellte.²⁸

Die Geschichtswissenschaft hat das Bild von Säulen und Dach, das von Lijphart perfektioniert und wissenschaftlich untermauert worden war, ebenfalls aufgegriffen. In den 1950er Jahren hatten namhafte Historiker wie Ivo Schöffer und Frits de Jong Edz. der Metapher bereits eine Vorgeschichte beschafft, indem sie herausstellten, wie es zu der Dominanz der versäulten Ordnung gekommen

26 Vgl. T. ASAD, *Genealogies of religion. Discipline and reasons of power in Christianity and Islam*, Baltimore 1993.

27 A. LIJPHART, *Verzuiling, pacificatie en kentering in de Nederlandse politiek*, Amsterdam 1968.

28 A. LIJPHART, *Verzuiling, pacificatie en kentering in de Nederlandse politiek*, Amsterdam 1979³. Vgl. IDEM, ‚Time politics of accommodation. Reflections – fifteen years later‘ in: *Acta Politica* 19 (1984), S. 9–18.

war.²⁹ Dabei ignorierten sie ähnlich wie andere Beitragenden in der Debatte um die Ordnung der Gesellschaft, dass diese Ordnung umstritten und uneinheitlich war. Außerdem stellten sie die historische Entwicklung dar, als handele es sich um einen spezifisch niederländischen Prozess. Dieses Ignorieren der Parallelen in der Entwicklung der Nachbarländer rief das Bild eines anormalen Landes hervor, das in der Polemik um die Zukunft des Landes eingesetzt werden konnte, um eine als Ende der Versäulung vorgestellte Normalisierung zu befürworten.

Seit den 1970er Jahren stand die Beschäftigung der Geschichtswissenschaft mit dem Thema unter der Annahme, dass die Versäulung in den 1960er Jahre zu Ende gegangen sei. Seitdem wären die Niederlande ein „entsäuhtes“ Land. An der Universität von Amsterdam beschäftigten sich seit dem Anfang der 1980er Jahre im Rahmen eines ambitionierten Versäulungsprojekts viele Historiker mit dem Thema. Zum Anfang des Projekts schrieb Hans Blom, einer der Initiatoren, dass der Begriff Versäulung zwar sozial- und geschichtswissenschaftlich akzeptiert, aber keineswegs eindeutig definiert sei. Es gehörte zu den Ambitionen des Forschungsprojekts, mehr Klarheit in diese Lage zu bringen.³⁰

Allerdings erreichte das Amsterdamer Versäulungsprojekt das Gegenteil seines Vorhabens. Im Rahmen der vielen gründlichen Studien wuchs zwar die Einsicht in lokale Transformationsprozesse, aber gleichzeitig nahmen die Zweifel über den Nutzen der Versäulung als analytisches Konzept zu. Der Soziologe Jo Ellemers stellte fest, es handele sich um einen diffusen Begriff. Die verschiedenen Prozesse, die mit ihm in Verbindung gebracht würden, stellten weder geografisch, noch chronologisch eine Einheit dar.³¹ Der Historiker Piet de Rooy resümierte die Ergebnisse der Studien in ähnliche Richtung. Sie hätten keine eindeutigen Erklärungen für die gesellschaftlichen Veränderungen und keine Annäherung der verschiedenen Erklärungsansätze für Versäulung geliefert. Darüber hinaus habe man keine Übereinstimmung über eine Definition des Konzepts erreichen können. Schlüssige Kriterien um das Maß an Versäulung zu bestimmen hätten sich auch nicht gefunden. Daher schlug De Rooy vor, sich nicht weiter um den Begriff zu bemühen, sondern sich lieber auf die Suche nach besseren Alternativen zu machen.³² Ähnlich kritisch hatten sich die Historiker James Kennedy und George Harinck einige Jahre zuvor bereits gezeigt: der Begriff Versäulung sei allem voran als eine Abwertung konfessioneller Organisation gemeint. Für eine Beschreibung der niederländischen Geschichte eigne sie sich laut Kennedy

29 I. SCHÖFFER, ‚Verzuiling, een specifiek Nederlands probleem‘ in: *Sociologische gids* (1956), S. 121–127; F. de Jong Edz., ‚Verzuiling in historisch perspectief‘ in: *Socialisme & Democratie* 14 (1957) 1, S. 2–11.

30 J.C.H. BLOM, *Verzuiling in Nederland. In het bijzonder op lokaal niveau, 1850–1925*, Amsterdam 1981, S. 14.

31 J. ELLEMERS, ‚Studies over verzuiling. De stand van zaken aan het eind van de jaren negentig‘ in: *Sociologische gids* 45 (1998) 6, 426–439.

32 DE ROOY, ‚Zes studies‘, S. 380–392.

nur bedingt³³, für die Analyse der gegenwärtigen Lage des Protestantismus nach Harinck überhaupt nicht.³⁴

Seitdem haben Wissenschaftler verschiedener Disziplinen auf die blinden Flecke hingewiesen, die mit der Verwendung der Versäulungsmetapher einhergehen. Der „Mythos der Versäulung“ verzerrt das Bild der niederländischen Vergangenheit in dreifacher Hinsicht. Er suggeriert einen „niederländischen Sonderweg“³⁵, stellt die niederländische Gesellschaft im 20. Jahrhundert karikaturhaft dar und präsentiert den Übergang von einer versäulten zu einer entsäulten Gesellschaft einseitig als Kontinuitätsbruch. Die Folgen einer verzerrten Darstellung und der Vorstellung eines Kontinuitätsbruchs sollen im Folgenden mit Blick auf ihre Folgen für die Geschichtsschreibung über Religion in den Niederlanden ausgeführt werden.

Die Bildsprache der Versäulung führt, wenn man sie im Gegensatz zu ihren „Erfindern“ wörtlich versteht, zu einer karikaturhaften Darstellung der niederländischen Gesellschaft im 20. Jahrhundert. Die durchaus auffällige Segmentierung umfasste nicht die ganze Gesellschaft. Bis zu vierzig Prozent der Niederländer war nicht in segmentierten Netzwerken organisiert und findet sich deshalb in dem Bild der Säulen nicht wieder. Auffällig ist dieses Problem zum Beispiel in der Geschichte des niederländischen Protestantismus, denn trotz der Rede von einer „protestantischen Säule“ hatten viele Protestanten große Bedenken gegen die Abschottung ihrer orthodoxen Glaubensbrüder in einem eigenen Netzwerk. Ähnlich haben Paul Luykx und Marjet Derks hinsichtlich der Geschichte des Katholizismus auf die vielen Unterschiede hingewiesen, die durch die Perspektive einer vermeintlich einheitlichen katholischen Säule verlorengehen.³⁶ Das Bild suggeriert außerdem mehrere ähnliche Säulen, obwohl die als „Säulen“ bezeich-

33 J.C. KENNEDY, ‚De mythe van de verzuiling‘, in: *Transparant* 4 (1993) 2, <http://www.christenhistorici.nl/oud/Transparant/Archief/1993/1993nr02Kennedy.html> [08.05.2013].

34 Vgl. ‚Geref. Historicus moet breken met hatelijke term verzuiling‘ in: *Reformato-
risch Dagblad*, 26.4.1993.

35 H. TE VELDE, ‚Inleiding. De internationalisering van de nationale geschiedenis en de verzuiling‘, in: *BMGN* 124 (2009) 4, S. 1–16. Vgl. u.a. H. RIGHART, *De katholieke zuil in Europa. Het ontstaan van verzuiling onder katholieken in Oostenrijk, Zwitserland, België en Nederland*, Meppel 1986; S. HELLEMANS, *Strijd om de moderniteit. Sociale bewegingen en verzuiling in Europa sinds 1800*, Leuven 1990; W. DAMBERG, *Abschied vom Milieu? Katholizismus im Bistum Münster und in den Niederlanden 1945–1980*, Paderborn 1997.

36 P. LUYKX, *Andere katholieken. Opstellen over Nederlandse katholieken in de twintigste eeuw*, Nijmegen 2000; M. DERKS, *Heilig moeten. Radicaal katholiek en retro-modern in de jaren twintig en dertig*, Hilversum 2007. Vgl. die Debatte zwischen Paul Luykx und Piet de Rooy um die Geschichte der niederländischen Katholiken: P. DE ROOY, ‚Onheilig moeten. Drie studies over aspecten van het catholicisme‘ in: *BMGN* 124 (2009) 1, S. 65–74; P. LUYKX, ‚Andere katholieken: een nieuwe visie‘

neten schweren Gemeinschaften sehr verschieden waren: während im katholischen Netzwerk die Kirche eine leitende, aber stets umkämpfte Rolle spielte, gab es weder unter den orthodoxen Protestanten, noch unter den Sozialdemokraten ein deutliches Machtzentrum. Vielmehr war für diese beiden Gemeinschaften die interne Konkurrenz verschiedener Machtzentren ein prägender Einfluss. Die ebenfalls unterstellte strikte Trennung der verschiedenen Gruppierungen war in der Praxis oft nicht sehr eindeutig. Die statische Darstellung stellt außerdem die Sicht auf die Dynamik dieser Gesellschaft, in der es zum Beispiel nach dem Zweiten Weltkrieg auffällige Veränderungen gab, von denen bereits einige – die Neuorientierung in der größten protestantischen Kirche, die Gründung der PvdA und die damit verbundene Auflösung des sozialdemokratischen Milieus – genannt wurden. Auch das Bild einer harmonischen Aufteilung trägt. Oft gelang es den Eliten nicht, ihre Unstimmigkeiten leise zu befrieden. Auch die Grenzen der verschiedenen Gruppierungen wurden oft lautstark umkämpft. Schließlich gab es in dem gesamten betroffenen Zeitraum Gruppierungen, die den Verhandlungstischen fern gehalten wurden: die Sozialdemokraten bis 1939 immer wieder, die Kommunisten durchweg.

Die von der Versäulung behauptete zeitliche Einordnung ist ebenfalls irreführend. Von Anfang an hat die Bestimmung ihres Beginns Zweifel hervorgerufen. Lijphart setzte diesen auf die Verfassungsänderung 1917 fest, die eine Blaupause für den Umgang mit Konflikten geliefert habe. Dagegen wiesen Ivo Schöffers, Hans Daalder und Ernest Zahn unter anderen auf die lange Tradition niederländischer Eliten, Konflikte durch Verhandlung und gegenseitige Zugeständnisse zu lösen, hin.³⁷ Huub Spoormans hat eindrücklich vor Augen geführt, dass die These einer Blaupause nicht zutrifft: die Änderungen im Jahre 1917 gingen auf ältere Kompromisse zurück, während die soziale Frage trotz der behaupteten Pazifikation 1917 nicht befriedet wurde, sondern die gesamte Zwischenkriegszeit hindurch umstritten blieb.³⁸

Auf ähnliche Weise hat sich auch die Behauptung eines Bruchs im Übergang von einer versäulten zu einer entsäulten Gesellschaft als problematisch erwiesen. Die Einwände gegen diese Dimension der Metapher sind umso bedeutender, weil hier die Betrachtung der Vergangenheit und der Gegenwart verknüpft werden. In den drei betroffenen Bereichen – die Rolle der Religion, die Gestaltung der Zivilgesellschaft und die politische Praxis – lassen sich rückblickend eher gradu-

in: *BGMN* 124 (2009) 1, S. 75–81; P. DE ROOY, ‚Naschrift‘ in: *BGMN* 124 (2009) 1, S. 82–84.

37 SCHÖFFER, ‚Verzuiling‘; H. DAALDER, ‚Leiding en lijdelijkheid in de Nederlandse politiek‘ in: Ders., *Van oude en nieuwe regenten. Politiek in Nederland*, Amsterdam 1995, S. 11–39; E. ZAHN, *Das unbekannte Holland. Regenten, Rebellen und Reformatoren*, Berlin 1984.

38 H. SPOORMANS, *Met uitsluiting van voorrecht. Het ontstaan van de liberale democratie in Nederland*, Amsterdam 1988, S. 190–197.

elle Verschiebungen als einschneidende Brüche feststellen.³⁹ Zunächst erwiesen sich die Befriedigungsstrategien in der niederländischen Politik hartnäckiger, als Beobachter unter dem Eindruck der proklamierten Polarisierung erwartet hatten. Als in den 1980er Jahren der christdemokratische Premierminister Ruud Lubbers sich wieder offen zu einem pragmatischen Regierungsstil bekannte, räumte auch Lijphart selbst ein, die Veränderungen in der niederländischen Bevölkerung hätten nicht zu der von ihm erwarteten Transformation der politischen Praxis geführt.⁴⁰

Für die Zivilgesellschaft ist die Behauptung eines Bruches mit der versäul-ten Gesellschaft am Ende der 1960er Jahre ebenfalls problematisiert worden. Zunächst analysierten Beobachter die Veränderungen in der niederländischen Gesellschaft als eine Befreiung des Individuums. Der Journalist Henk Hofland sprach von einer „Dekolonisierung der Bürger“, während der Historiker Hans Righart Entsäulung als Gegenstück der sozialen Kontrolle in Zeiten der Versäulung deutete.⁴¹ Parallel zu Debatten um die Individualisierung der Gesellschaft, wie sie beispielsweise um Robert Putnams *Bowling Alone* geführt wurden⁴², ist auch mit Bezug auf die Niederlande vor diesem Hintergrund eine Auflösung der Zivilgesellschaft als Folge einer zunehmenden Individualisierung behauptet worden. René Cuperus führte zum Beispiel 2005 die Probleme der traditionellen Parteien, Bürger an sich zu binden, auf Entsäulung zurück, die Kirchen, Rundfunkvereine und andere Organisationen in den Niederlanden ebenso heimsuchen würden.⁴³ Soziologen wie Jan Willem Duyvendak haben aber neuerdings darauf hingewiesen, dass die Vorstellung einer atomisierten Gesellschaft der Realität nicht gerecht wird. Obwohl Niederländer sich in der Zivilgesellschaft heutzutage anders zusammenfinden als in der unmittelbaren Nachkriegszeit, wäre es sinnvoller von einer anderen Art der Vergemeinschaftung zu sprechen, als von einer einseitigen Erosion.⁴⁴

39 P. VAN DAM, ‚Een wankel vertoog. Over ontzuiling als karikatuur‘ in: *BMGN* 126 (2011) 3, S. 52–77.

40 A. LIJPHART, ‚From the politics of accommodation to adversarial politics in the Netherlands – a reassessment‘ in: *West European Politics* 12 (1989), S. 139–153.

41 H.J.A. HOFLAND, *Tegels lichten. Of ware verhalen over de autoriteiten in het land der voldongen feiten*, Amsterdam 1972, S. 212–224; H. RIGHART, *De eindeloze jaren zestig. Geschiedenis van een generatieconflict*, Amsterdam 1995.

42 R.D. PUTNAM, *Bowling alone. The collapse and revival of American community*, New York 2000.

43 R. CUPERUS, ‚„Ik ben uw leider, dus ik volg u“. De alarmerende lokroep van het populisme‘, in: *Ons erfdeel* 48 (2005) 3, S. 349–357. Vgl. C. KAMMER, ‚De partijen sterven‘ in: *NRC Handelsblad*, 11.1.2005.

44 J.W. DUUVENDAK, *Een eensgezinde, vooruitstrevende natie. Over de mythe van ‚de‘ individualisering en de toekomst van de sociologie*, Amsterdam 2004; J.W. DUUVENDAK und M. HURENKAMP, *Kiezen voor de kudde*. Vgl. P. DE BEER, ‚How individualized are the Dutch?‘ in: *Current Sociology* 55 (2007) 3, S. 389–413.

Schließlich wuchsen die Zweifel an der – für die Geschichtsschreibung über Religion besonders bedeutsame – Gleichsetzung von Entsäulung und Säkularisierung, als sich herausstellte, dass auch in den Niederlanden die Nachkriegsgeschichte der Religion nicht einseitig von ihrem Verschwinden geprägt worden war. Diese Vorstellung hatte die Sicht auf Religion lange geprägt. Bereits in den 1960er Jahren merkte der Theologe Arjo Nijk an, dass der Begriff Säkularisierung in verschiedenen Abwandlungen in aller Munde sei. Säkularisierung war Befürwortern und Gegnern des Einflusses verfasster Religionen zum Kampfbegriff geworden.⁴⁵ Beide Lager stimmten überein in der Auffassung, Säkularisierung sei in der Moderne unvermeidlich. In der Verwendung des Begriffs zeigte sich eine auffällige Parallele zur Begriffsgeschichte der Versäulung: Gegner und Befürworter religiösen Einflusses verwendeten ihn gleichermaßen. Allerdings beriefen Gegner sich auf sie, um das Übertragen von kirchlicher Macht an weltliche Institutionen zu fordern. Befürworter solchen Einflusses malten ihren Glaubensgenossen mit dem gleichen Begriff den Teufel an die Wand: wenn sie sich nicht zur Wehr setzten würden, sei die Sache der Kirchen verloren.⁴⁶

Während der 1960er und 1970er Jahre gab es unter Verweis auf die Glaubensgemeinschaften bedrohende Säkularisierung viele Plädoyers, den Glauben zu erneuern und damit „auf die Höhe der Zeit“ zu bringen.⁴⁷ Dieses Erneuerungsbestreben war kein exklusiv niederländisches, sondern vielmehr ein transnationales Projekt. Emblematisch für diese Versuche war das Zweite Vatikanische Konzil, das in den Jahren 1962 bis 1965 in Rom stattfand und zu einer transnationalen Auseinandersetzung um die Zukunft der Kirchen führte. Aber auch in anderen religiösen Gruppierungen wurden ähnliche Fragen diskutiert, wie zum Beispiel deutlich wurde in der breiten Rezeption des Werkes *Honest to God* des anglikanischen Bischofs John Robinson.⁴⁸ In den Niederlanden verkündete der katholische Theologe Willem Hendrik van de Pol „das Ende des konventionellen Christentums“, das aber eine bedeutende Chance für eine erneuerte Kirche darstelle.⁴⁹ In der vielbeachteten Studie *God in Nederland* schrieb der Soziologe Jan Peters, die in den analysierten Meinungsumfragen festgestellte Hinwendung zur Welt „kann man einen Säkularisierungsprozess nennen, aber auch Christen

45 A.J. NIJK, *Secularisatie. Over het gebruik van een woord*, Rotterdam 1968.

46 M. BORUTTA, ‚Genealogie der Säkularisierungstheorie. Zur Historisierung einer großen Erzählung der Moderne‘, in: *Geschichte und Gesellschaft* 36 (2010), S. 347–376.

47 Vgl. J.C. KENNEDY, *Nieuw Babylon in aanbouw. Nederland in de jaren zestig*, Amsterdam 1995, S. 82–116.

48 J.A.T. ROBINSON, *Honest to God*, London 1963.

49 W.H. VAN DE POL, *Het einde van het conventionele christendom*, Roermond 1966; deutsche Übersetzung: DERS., *Das Ende des konventionellen Christentums*, Wien 1967.

können dies als eine positive Entwicklung begrüßen!⁵⁰ Der einflussreiche protestantische Theologe Pieter Johan Roscam Abbing argumentierte 1970 in einer von der NHK beauftragten Studie, der Glaube könne keine Selbstverständlichkeit mehr beanspruchen. Dies mache den Glauben „mehr denn je zu einer Tat“, Gleichgültigkeit gegenüber Religion sei dagegen nicht mehr möglich. In der neuen Situation müssten neue Fragen beantwortet und alte Fragen neu beantwortet werden.⁵¹

Verschiedenste Initiativen schlossen sich in den Niederlanden diesem transnationalen Projekt der religiösen Erneuerung an. Solche Initiativen wurden teils innerhalb der Kirchen initiiert, wie der Versuch, die größten protestantischen Kirchen – die NHK und die 1886 von ihr abgespaltenen *Gereformeerde Kerken in Nederland* (GKN) – wieder zusammenzuführen. Zu diesem Zweck schrieben achtzehn Pfarrer aus beiden Kirchen 1961 einen gemeinsamen Brief, dem in den folgenden Jahren Gesprächsbroschüren sowie nationale und regionale Veranstaltungen folgten. Ende der 1960er Jahre griffen die landesweiten Synoden der beiden Kirchen die Initiative auf, was aber erst 2004 zu einer Fusion der NHK, der GKN und der lutherischen Kirche in den Niederlanden zu der *Protestantse Kerk in Nederland* führte.⁵² Die drei bedeutendsten konfessionellen politischen Parteien waren bei einem ähnlichen Unterfangen schneller erfolgreich, wie der Beitrag von Rutger Zwart in diesem Band darstellt: nachdem seit 1967 Gespräche über eine gemeinsame christliche Politik geführt wurden, gelang es den Parteien 1977 mit einer gemeinsamen Liste als *Christen-Democratisch Appèl* bei den Parlamentswahlen anzutreten. 1980 kam es zur endgültigen Fusion.

Abseits dieser Großorganisationen gab es viele weitere Aufbruchversuche. Beispielsweise gelangte die ökumenische Aktionsgruppe Sjaloom immer wieder in die Öffentlichkeit mit Versuchen, dem christlichen Glauben eine aktuelle Form zu geben. Internationales Aufsehen erregte sie 1967, als die französische Zeitschrift *Paris Match* eine Fotoreportage veröffentlichte, in der die so genannte Agapè-Feier der Gruppe abgebildet wurde. Diese fand auf dem Bauernhof statt, den die Gruppe sich im ländlichen Odijk zum Aktionszentrum umgewandelt hatte und zog ein buntes Publikum von Menschen an, die sich in der Regel in ihren Kirchengemeinschaften nicht mehr zu Hause fühlten. Bei der Feier teilte man Brot und Wein und erinnerte dabei an die frühen christlichen Gemeinden und ihr Ziel, eine ehrliche Verteilung der Güter zu bewirken. Die Reportage der

50 J.W.M. PETERS, ‚God, geloof en geestelijkheid in Nederland‘, in: G.H.L. ZEEGERS (Hrsg.), *God in Nederland. Statistisch onderzoek naar godsdienst en kerkelijkheid ingesteld in opdracht van de geïllustreerde pers nv*, Amsterdam 1967, S. 274.

51 P.J. ROSCAM ABBING, ‚Inleiding‘, in: H. BERKHOF U.A., *Geloven in God. Studies op instigatie van de Raad voor de zaken van kerk en Theologie van de Nederlandse Hervormde Kerk*, Den Haag 1970, S. 5–13.

52 B. WALLET, *Samen op weg naar de Protestantse Kerk in Nederland. Het verhaal achter de vereniging*, Zoetermeer 2005.

Zeitschrift fand ihren Weg zum Vatikan, der prompt Katholiken verbot an derartigen Feiern teilzunehmen. Folge dieses Verbots war allerdings vor allem eine unverhoffte internationale Bekanntheit für die Sjaloom-Gruppe.⁵³

Für die Vielfalt an Gruppierungen, die eine Erneuerung der religiösen Gemeinschaften und Traditionen anstrebte, wurde Entsäulung zu einer Chiffre für das Aufbrechen als überholt bezeichneter Formen. Für diejenigen, die den Einfluss der Religion bekämpften, deutete sie ihr unvermeidliches Verschwinden an. So erklärte der Sozialdemokrat Joop den Uyl 1967, dass eine Neuordnung der Parteienlandschaft in einem progressiven und einem konservativen Block gerade deswegen notwendig sei, weil Entsäulung, im Sinne einer Auflösung weltanschaulicher Bindungen, ein unabwendbarer Prozess sei.⁵⁴ Schließlich wurde Entsäulung für konservative kirchliche Gruppen zum Stichwort für die vermeintlich feindliche, säkulare Außenwelt: in der entsäulten Gesellschaft, in der sie sich wiederfänden, müssten die wahren Gläubigen sich weiterhin als Säule behaupten, obwohl sie zur Entsäulung gedrängt würden. Für solche Gruppen, die sowohl auf protestantischer als auf katholischer Seite zu finden waren, blieb die Säule als Bollwerk die Idealvorstellung, die allerdings im Vergleich zu früheren Zeiten unter widrigeren Umständen durchgesetzt werden müsste.

In all diesen Fällen ging mit der Behauptung einer entsäulten, säkularen Gegenwart eine Stilisierung der versäulten Vergangenheit als übersichtlicher, fest verwurzelter Ordnung einher, die entweder abgewertet oder nostalgisch zurückgesehen wurde.⁵⁵ Ähnlich wie auch bei Versäulung, handelte es sich bei Entsäulung damit nicht um eine realistische Beschreibung der niederländischen Gesellschaft, sondern um eine Beschwörung: Entsäult sollten die Niederlande werden, oder sie drohten es zu werden. Weil verschiedene gesellschaftliche Gruppen ihre jeweiligen Agenden mit dem Begriff verbinden konnten, hat auch diese Redewendung eine erhebliche Wirkung entfalten können.

Die Gleichsetzung von Entsäulung und Säkularisierung hat aber in den vergangenen Jahren erheblich an Überzeugungskraft verloren. Dieser Verlust ist nicht nur auf die Problematisierung des analytischen Wertes der Metapher zurückzuführen, sondern auch darauf, dass die Säkularisierungsthese zunehmend in Frage gestellt worden ist. Erste Zweifel zeigten sich in einer vielbeachteten Analyse der Säkularisierung durch den Soziologen Karel Dobbelaere. Statt von vornherein einen Rückgang der Religion in allen Bereichen der Gesellschaft zu unterstellen, unterschied er 1981 drei Prozesse, die ihm zufolge unabhängig von-

53 H. BEERENDS/M. BROERE, *De bewogen beweging. Een halve eeuw mondiale solidariteit*, Amsterdam 2004, S. 37–38. Zu dem Beitrag ausländischer Medien zum Bild progressiver niederländischer Katholiken in den Niederlanden, siehe den Beitrag von Marjet Derks in diesem Band.

54 Handelingen Tweede Kamer 1967, 4de vergadering, 19 april 1967.

55 DERKS, *Heilig moeten*, S. 396–397; vgl. A.A. VAN DER SCHANS, ‚De verzuiling is zo gek nog niet‘ in: *Protestants Nederland* (2012) 11, S. 261–263.

einander analysiert werden sollten: die Verweltlichung der Gesellschaft, die zu einer weniger zentralen Stellung von Kirchen und Religion führe, das Verhältnis zwischen individuellem Verhalten und den Normen religiöser Institutionen und schließlich eine Verweltlichung der Orientierung von religiösen Gruppen selbst.⁵⁶

Die Zweifel an der Säkularisierungsthese verstärkten sich, weil Wissenschaftler ihren Blick über die Grenzen Europas hinaus ausweiteten. Die Vereinigten Staaten galten bereits seit den 1960er Jahren als eine auffällige Erscheinung, weil sich in dieser hochmodernen Gesellschaft die Säkularisierung nicht durchzusetzen schien. Der Soziologe José Casanova stellte 1994 heraus, dass nur die Tendenz zu einer sozialen Differenzierung, die zu einer Einschränkung der Rolle der Kirchen führt, weltweit festzustellen sei. Eine Abnahme religiöser Praktiken gebe es dagegen nur in Teilen Europas. Dagegen habe die öffentliche Bedeutung der Religion unter anderem in der Demokratisierungswelle der späten 1980er Jahre sogar zugenommen.⁵⁷ In Kombination mit der wachsenden Aufmerksamkeit westlicher Medien für den Islam konnte es dazu kommen, dass Martin Riesebrodt 2000 eine „Rückkehr der Religionen“ feststellte.⁵⁸

Zweifel an dem Sinn der Säkularisierungsthese äußerte in den Niederlanden unter anderem der Anthropologe Peter van der Veer. Dieser wies auf die empirischen Befunde außerhalb und innerhalb Europas hin, die nicht mit einem linearen Rückgang der Religion in der Moderne im Einklang waren. Die Narrative der fortschreitenden Säkularisierung verstelle die Sicht auf diese Realitäten, warnte er 1995.⁵⁹ In den folgenden Jahren diskutierten vor allem Soziologen die Frage, wie die veränderte Stellung der Religion in den Niederlanden zu verstehen sei. Angesichts der Forschungslandschaft Mitte der 1990er Jahre warnte Durk Hak davor, Säkularisierung in den Niederlanden von vornherein zu unterstellen, aber auch sie ohne stichhaltige Beweise zu verneinen. Zwar schreite seit geraumer Zeit die Entkirchlichung fort, dieser Prozess sei aber regional und konfessionell unterschiedlich verlaufen.⁶⁰ Sipco Vellenga ging drei Jahre später noch einen Schritt weiter. Er attestierte für die Niederlande einen Rückgang der öffentlichen Bedeutung der Religion seit den 1960ern, der aber nicht ins Privatleben durch-

56 K. DOBBELAERE, ‚Secularization. A multidimensional concept‘, in: *Current Sociology* 29 (1981) 3, S. 3–153.

57 J. CASANOVA, *Public religions in the modern world*, Chicago 1994.

58 M. RIESEBRODT, *Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen“*, München 2000.

59 P. VAN DER VEER, ‚The secular production of religion‘, in: *Etnofoor* 8 (1995) 2, S. 5–14.

60 D. HAK, ‚Over secularisering, ontkerkelijking en individualisering. Enige uitkomsten van recent godsdienstsociologisch onderzoek in Nederland‘, in: *Sociologische gids* 42 (1995) 2, S. 124–139.

wirke: dort spiele Religion weiterhin eine wichtige Rolle.⁶¹ Seitdem erschienen erste Studien, die sich auch in historischer Perspektive der Frage zuwendeten, wie religiöse Gemeinschaften im Laufe der Zeit das private und öffentliche Leben verändert haben, und wie diese Transformationen sich zu Prozessen der Weltlichung verhielten.⁶²

Die schleichende Diskreditierung der Rede von einer Entsäulung als radikalem Bruch mit der Vergangenheit durch die Aushöhlung ihrer narrativen Stützen – Politisierung, Individualisierung und Säkularisierung – hat ihre Verwendung unter Druck gesetzt. Die diffusen Ergebnisse der Studien nach den mit ihr verbundenen Phänomenen haben ihre Verwendung weiter untergraben. Die begriffshistorische Einsicht, dass es sich bei Versäulung und Entsäulung um Kampfbegriffe handelt, die nicht deskriptiv, sondern als Karikatur oder als Ideal verwendet wurden, hat die Dringlichkeit einer Distanzierung von diesen Metaphern schließlich noch erhöht. Während aber vor allem Historiker die Begriffe problematisieren und oft gar meiden, ist diese Distanzierung in zweierlei Hinsicht problematisch. Erstens ist es in der Geschichtswissenschaft bislang nicht gelungen, eine befriedigende Umgangsregelung mit den Begriffen Versäulung und Entsäulung zu finden – was sich zum Beispiel in ihrer stillschweigenden Wiederverwendung durch Piet de Rooy selbst gezeigt hat.⁶³ Durch die Distanzierung seitens der Geschichtswissenschaft droht zweitens eine Kluft zu den Sozialwissenschaften und zur Öffentlichkeit aufzureißen. In beiden letzteren Feldern bleibt das Reden von den Säulen unhinterfragt.

Eine Historisierung von Versäulung und Entsäulung in ihren verschiedenen Spielarten ist der erste Schritt auf dem Weg zu einem überlegten und produktiven Umgang mit dieser wuchtigen Bildsprache. Wie sich oben gezeigt hat, deckt eine solche Analyse der konkurrierenden Deutungen und der Bedeutungsverschiebungen die unsichere und umkämpfte Stellung der Religion und die im Zuge der Durchsetzung der Versäulungsmetapher gebildeten, überaus unerwarteten Koalitionen auf. Diese Koalitionen waren nicht der möglichst genauen Darstellung der niederländischen Gesellschaft, sondern verschiedenen soziopolitischen Bestrebungen verpflichtet. Versäulung und Entsäulung etablierten sich nicht als Kategorien wissenschaftlicher Beobachtung, sondern als bewusst verzerrte Bilder, die der programmatischen Kritik dienen sollten. Die Nützlichkeit der Karikatu-

61 S. VELLENGA, ‚Moral developments in the Netherlands 1970–1995. A critical note to the secularisation thesis‘, in: *Religion & Theology* 5 (1998) 1, S. 59–77.

62 Vgl. W.B.J.H van de Donk u.a. (Hrsg.), *Geloven in het publiek domein. Verkenningen van een dubbele transformatie*, Amsterdam 2006; P. VAN DAM, *Religion und Zivilgesellschaft, Christliche Traditionen in der niederländischen und deutschen Arbeiterbewegung, 1945–1980*, Münster 2010; J.C. KENNEDY, *Stad op een berg. De publieke rol van protestantse kerken*, Zoetermeer 2010; J. DE HART, *Zwevende gelovigen. Oude religie en nieuwe spiritualiteit*, Amsterdam 2011.

63 P. DE ROOY, *Republiek van rivaliteiten. Nederland sinds 1813*, Amsterdam 2002.

ren für verschiedene Kontrahenten, die Ausrichtung gesellschaftlichen Handelns nach diesen Bildern (und die Deutung früheren Handelns in diesen Kategorien) und die schleichende Übernahme der Begriffe in der Wissenschaft bewirkten, dass aus den Feindbildern nach und nach Selbstdeutungen wurden.

Die Analyse der Genealogie der Säulenmetapher warnt somit davor, das von ihr heraufbeschworene Bild für bare Münze zu nehmen. Gerade deshalb lohnt es sich, die Geschichte hinter den Säulen zu betrachten. Statt einer strikt aufgeteilten, statischen und harmonischen Gesellschaft, zeigt sich dann ein lebhaftes Treiben, das in vielerlei Hinsicht mit den Entwicklungen seit den 1970er Jahren verbunden ist. Gerade für den Fokus auf die Bedeutung von Religion für das gesellschaftliche Engagement in den Niederlanden ist es hilfreich, sich von den überkommenen Vorstellungen zu lösen und sich mit einem frischen Blick der Geschichte zuzuwenden.